

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 46 (1971)

Heft: 3

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sehr geehrter Herr Herzog,

nachdem ich die Leserbriefe zum Thema «Dienstverweigerung» in Nummer 1/71 gelesen habe, kann ich mich eines kurzen Kommentars nicht enthalten. Die Mentalität dieser Einsender ist nichts anderes als eine widerliche Beschmutzung der Vergangenheit der schweizerischen Armee. Aber eben, solche degenerierten Leute gewinnen bei uns immer mehr die Oberhand — vor allem im Journalismus, im Fernsehen und Radio, in der Kunst usw. Es handelt sich um politisch und kulturell entwurzelte Schweizer, die meinen, das Leben beginne nach Mitternacht mit Urwaldmusik. Nun kommt noch diese «Armeereform», die nichts anderes bedeutet als «legale Dekomposition der Armee». Grausig, feststellen zu müssen, wie seit dem letzten Krieg von literarischen Wühlmäusen, Pornographen und Saboteuren systematisch am Abbruch der Schweiz gearbeitet wird. Praktisch bestehen bei uns nur noch der «Schweizer Soldat» und die «Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift» als publizistische Organe mit charakterlich ungebrochener Linie. Die ganze Sache hat aber einen ernsthaften Hintergrund: Wenn es in der erwähnten kritisierten Richtung so weitergeht wie bisher, dann wird in 20 Jahren die Schweiz ein Sowjetsatellit sein, ohne dass ein Schuss fällt...

J. S. in Z.

*

Sehr geehrter Herr Herzog,

Könnten Sie Herrn B. M. in K. und damit vielen, die in seinem Sinne schreiben, einmal die Belehrungen erteilen, dass

- in einem Militärgericht von sechs Richtern nur drei Offiziere sein dürfen, die anderen Uof und Sdt zu sein haben;
- bei Urteilsanträgen die Uof und Sdt meistens härtere Strafen beantragen als die Of;
- alle zu Beurteilenden froh sein können, dass es ein Militärgericht gibt, da sie vor einem Zivilgericht mit allenfalls Ignoranten des Militärwesens erheblich strenger bestraft würden;
- der Auditor (Ankläger) ein ausgebildeter Jurist und Offizier mit Truppen erfahrung ist, der selbst sehr oft Strafmilderungen beantragt (in Kenntnis der

Sachlage als Sdt, Uof und Of), die bis zum Antrag auf Freispruch reichen, was ein ziviles Gericht nie tun könnte;

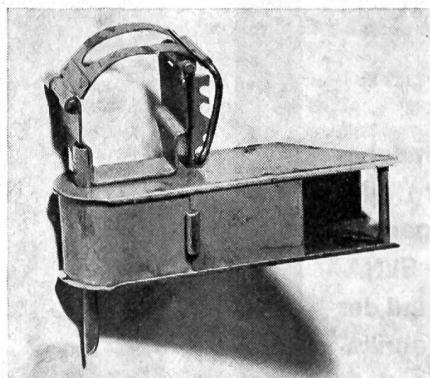
- nach einer Rundfrage alle Länder (mit einer Ausnahme), die die Militärgerichtsbarkeit kennen, froh sind, sie zu haben;
- nach der gleichen Rundfrage die Länder, die die Militärgerichtsbarkeit nicht haben, diese sehnsüchtig wünschen (auch die Zivilbevölkerung!!);
- es B. M. in K. als Schweizer Bürger unbenommen ist, eine Initiative zur Änderung des Artikels 18 BV («Jeder Schweizer ist wehrpflichtig») zu lancieren (Herr B. M. in K. beruft sich ja so sehr auf die Demokratie und die demokratischen Einrichtungen, dass er sich doch sicher einem Mehrheitsentscheid, eben einem demokratischen, fügen würde??).

P. W. in St.

*

Sehr geehrter Herr Herzog,

in Nr. 14/70 wird von einem Einsender für vermehrten Personalschutz des Einzelkämpfers im Feld eingetreten. Er schlägt Panzerwesten und anderes mehr vor, darunter auch ein «Teleskop-Gewehr», um ungesehen zielen und schießen zu können. Zu seinem Vorschlag möchte ich darauf hinweisen, dass sein Gedanke nicht neu ist. Schon im Ersten Weltkrieg verwendeten die Österreicher im Verteidigungskrieg im Gebirge ein einfaches, fast primitives Gerät, das mit einem Flaschenverschluss am Gewehr festgemacht wurde.



Es erlaubte aus der Deckung heraus zu zielen. Im Gerät befanden sich zwei aufeinander eingestellte Spiegel. Bei Nichtgebrauch konnten diese durch Schieber gedeckt und dadurch geschützt werden. Die Schiesserfolge waren sehr gut, denn die Italiener fürchteten die Treffsicherheit der österreichischen Soldaten im Gebiet zwischen der Dreisprachenspitze und dem Ortler. Die Österreicher hielten denn auch ihre Stellungen trotz vielen Angriffen bis zum Waffenstillstand im November 1918. Das hier abgebildete «Teleskop» wurde von mir in einer Stellung auf dem Scornluzzo aufgefunden. Übrigens gehört heute schon ein indirektes Zielinstrument zur Ausrüstung der schweren Maschinengewehre.

L. M. in Ch.



Alte Schweizer Uniformen 26

Freiburg

Husar

Schwarzer Tschako mit Schirm; oben, in der Mitte, gelbe Schlaufe und Knopf; Kokarde: innen schwarz, aussen hellblau; darüber hoher, hellblauer Federbusch mit schwarzer Spitze; schwarzes Schnurgehänge. Schwarze Krawatte, oben mit weissem Rand.

Dunkelblauer Dolman mit schwarzer Schnurgarnitur auf der Brust und 5 Reihen weisser Knöpfe; dunkelblaues Achselband; schwarze Winkeltressen mit weissen Knöpfen auf dem Vorderarm. Gelbe Handschuhe. Gelbe Weste mit gelber Schnurgarnitur.

Lange, dunkelblaue Hose mit schwarzer Borte auf der Seitennaht. Niedrige, oben ausgeschnittene, schwarze Stiefel.

Weisser Patronentaschenriemen mit gelber Schnalle. Weisser Gurt mit gelber Scheiben schnalle und weissen Schwungriemen. Braune Säbelscheide mit gelbmantelner Verstärkung. Roter Säbeltaschendeckel, in der Mitte gelbes «F», darum ein schwarzer, aussen und innen gelb eingefasster Rahmen.

Satteldecke von weissem Schaffell. Dunkelblauer Mantelsack mit schwarzer Einfassung. Schwarzes Pferdegeschirr mit gelben Schnallen.

(Vgl. den Offizier der Husaren des Corps franc in Etrennes fribourgeoises, 1807; denselben auf dem Blatt «Freiburger Militär» [mit 5 Figuren] der Sammlung Engi, daselbst den vollständig verschiedenen uniformierten Trompeter; ferner den Husar in Cahier Nr. 3 von Jean d'Affry, Seite 59, nun mit gelber und schwarzer Verschnürung.)

(Zum Corps franc gehörten außer den Husaren [Bild 26] der Grenadier [Bild 16], der Scharfschütz [Bild 23], der Jäger [Bild 24], die Musik und die Tambouren samt dem Tambourmajor. Zum eidgenössischen Contingent gehörten die Infanterie [Bild 25] und die Artillerie [Bild 15].)

Literatur

Peter Jokostra

Als die Tuilerien brannten

Econ-Verlag, Düsseldorf-Wien 1970

Schon die Titelgebung dieses Buches, das den Aufstand der Pariser Kommune zum Gegenstand hat, lässt erkennen, welche Gattung von Geschichtsdarstellung hier vorliegt. Jokostra schildert auf lebendige Weise Entstehung, Ablauf und Geschehnisse des blutigen Pariser Frühlings von





Reinigung Wädenswil
Telefon 75 00 75



**schnell, gut,
preiswert!**

Henzel

reinigt
färbt und
bügelt

Telefon 35 45 45

Teppich- und Steppdecken-Reinigung

Rosengasse 7 Ø 32 41 48
Werdstrasse 56 Ø 23 33 61
Kreuzplatz 5a Ø 24 78 32
Gothardstr. 67 Ø 25 73 76
Birmensdorfer-
strasse 155 Ø 33 20 82
Albisstrasse 71 Ø 45 01 58
Oerlikonerstr. 1 Ø 26 62 70
Spirgarten Ø 54 54 40
(Altstetten)

CICA

Comptoir d'importation
de Combustibles S.A. 4001 BASEL

Telex 62363 - Cicafuel Tel. (061) 23 13 77

Flüssige Brenn- u. Treibstoffe - Bitumen - Cut Back - Industrie- und Motorenöle/Fette - Paraffine - Leuchtpetroleum KERDANE

Gebrüder Meier AG, Zürich

Fabrik elektrischer Maschinen und Apparate
Zypressenstrasse 71, Telefon (051) 25 68 36



Elektromotoren
Transformatoren
Schalt- und Verteilanlagen
Aufzüge

Filialwerkstätten in Bern und Freiburg

Unsere Qualitätsreinigung und unser vereinfachter, stark verbilligter Quick-Service erlauben Ihnen eine regelmässige chemische Reinigung Ihrer Kleider und Uniformen.
7 Filialen

Über 30 Depots
Prompter Postversand
nach d. ganzen Schweiz

Braun & Co.
FÄRBEREI UND
CHEM. REINIGUNG
Basel, Neuhausstrasse 21, Telefon 32 54 77

Wir sind Lieferanten von:

Kranken- und Anstaltsmobiliar, Stahlrohr-Wohn-, Büro- und Gartenmöbeln,
Bettstellen aus Metall und Holz,
Patentmatratzen u. a., auch Spezialmodellen
für grosse Matratzenlager in Hütten,
Baracken usw.

Verlangen Sie unsere Unterlagen.

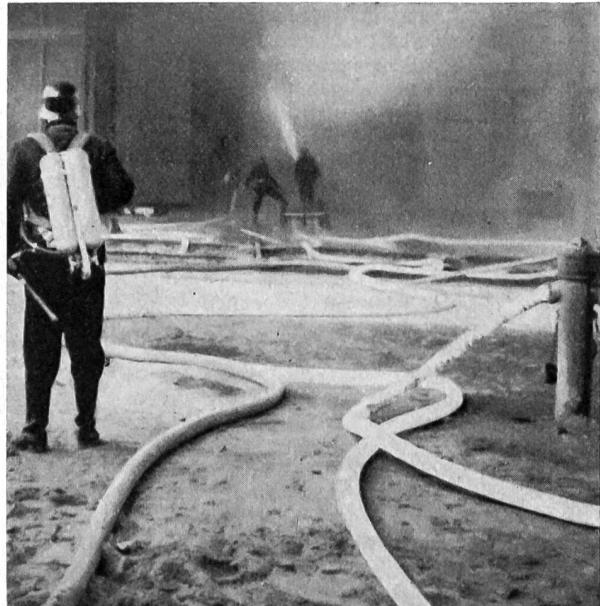
Sissach Basler Eisenmöbelfabrik AG

vorm. Th. Breunlin & Co., Sissach, Tel. (061) 85 17 91

Hersteller von mechanischen Zündern aller Art, der in der ganzen Welt bekannten ELNA-Nähmaschinen und der ersten in Grossfabrikation hergestellten elektrischen Zahnbürste.



tavaro sa
genève



MARTY

Schläuche
Geräte
Uniformen

A. Marty + Co., 8245 Feuerthalen
Schlauchweberei

Feuerlöschgerätefabrik

1871. Interessant sind seine Hinweise auf Parallelen der Neuzeit, insbesondere die Vorgänge vom Mai 1968 in Paris und die Mythenbildung, die sich hierüber nach 1871 in den marxistisch-leninistischen Lehre breitgemacht hat. Leider wird der Genuss der Lektüre etwas getrübt von der Ausnutzung reichlich banaler Effekte und von der Ausschlachtung der makabren Szenen, an denen es der Pariser «semaine sanglante» wahrlich nicht gefehlt hat. Kurz

Günter Hahnenfeld

Kriegsdienstverweigerung

Schriftenreihe Truppe und Verwaltung

Verlag Decker, Hamburg-Berlin 1966

Das Militärdienstverweigerungsproblem kommt in unserem Land nicht zur Ruhe. Obgleich im Jahre 1967 eine eindeutige Erklärung der eidgenössischen Räte, dass unser Verfassungsrecht nur die militärische Erfüllung der Wehrpflicht zulasse und eine weitreichende Revision des Militärstrafgesetzes zugunsten der Dienstverweigerer einen vorübergehenden Strich unter das Problem gezogen haben, ist dieses heute wieder von vordringlicher Aktualität.

Über die Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland gibt die vorliegende Schrift von Günter Hahnenfeld sehr sachlichen und umfassenden Aufschluss. Der Verfasser, ein ausgewiesener Kenner der Materie, beschreibt darin die geschichtliche Entwicklung, das materielle deutsche Recht sowie das Verfahrensrecht der Kriegsdienstverweigerung und die ihm zugrunde liegenden ideologischen Wurzeln. Die in Deutschland bestehenden Möglichkeiten des zivilen Ersatzdienstes und die grundsätzlichen Standpunkte der Kirchen geben einen weitgespannten Einblick in diesen Fragenbereich. Wertvoll sind vor allem die Übersichten über die in verschiedenen Staaten, die für die Behandlung des Dienstverweigerungsproblems repräsentativ sind, getroffenen Lösungen.

Kurz

Werner Girbig

Im Anflug auf die Reichshauptstadt

Die Dokumentation der Bombenangriffe auf Berlin — stellvertretend für alle deutschen Städte

247 Seiten, 35 Abbildungen, Motorbuch-Verlag, Stuttgart 1970

Berlin galt nicht nur als die meistzerstörte Stadt, sondern auch als das häufigste Ziel für Luftangriffe: Bei insgesamt 310 Angriffen wurden rund 50 000 Menschen getötet und wertvolle Kulturgüter vernichtet.

Der Luftkrieg über Berlin liess deutlich drei grosse Phasen erkennen: die erste Bomberoffensive der RAF ab Sommer 1940, dann die sogenannte «Schlacht um Berlin», in der sich die ersten grossen Flächenbombardements abzeichneten, und schliesslich die anglo-amerikanische kombinierte Bomberoffensive mit ihrem absoluten Höhepunkt im Frühjahr 1945. Zu diesem Zeitpunkt präsentierte sich der Luftkrieg in einer so totalen Gestalt, dass nicht mehr von einer Zerstörung nur kriegswichtiger Ziele gesprochen werden konnte. (Dass dies jedoch die Folge der

Hitlerschen Luftkriegsführung in bezug auf England war — denken wir nur an Coventry — muss auch festgehalten werden!) Von den rund 1,35 Millionen Tonnen Bomben, die während der gesamten Kriegszeit auf Deutschland abgeworfen wurden, fiel ein Drittel erst in den letzten dreieinhalb Kriegsmonaten des Jahres 1945. Allein Berlin erlebte zwischen dem 1. Februar und dem 21. April 1945 84 Luftangriffe.

Der Autor versteht es ausgezeichnet, diesen Luftkrieg über und in Berlin den heutigen Lesern plastisch vor Augen zu führen. Er spart auch nicht mit technischen Einzelheiten. Gute Bilder, Skizzen und anschauliche statistische Tabellen ergänzen die Ausführungen, die in der Tat eine objektive und nüchterne Dokumentation des Luftkrieges über Berlin darstellen.

P. Gosztony

Oberst i Gst A. Ségur-Cabanac

Klein-Krieg (Kampf ohne Fronten)

Österreichisches Truppentaschenbuch Nr. 12

Arbeitsgemeinschaft Truppentaschenbuch

11 × 15,5 cm. Kunststoffeinband. 192 Seiten, 16 Photos, 4 Kartenausschnitte, 20 Skizzen, Stichwortverzeichnis. Verlag Carl Überreuter, Wien 1970.

Das vorliegende Taschenbuch vermittelt viele wertvolle Hinweise für den Jagdpatrouilleneinsatz. Taktische Lage, Befehlsgebung, Gliederung und Ausrüstung nehmen einen breiten Raum ein.

Inhalt: 1. Teil (60 Seiten): «Kampfgrundsätze des Klein-Krieges.» 2. Teil (124 Seiten): Zwei praktische Beispiele für den Jagdpatrouilleneinsatz.

Beispiel A: «Lage Hainfeld.» Ein Füs-Zug wird in bewaldetem Hügelgelände etwa 800 bis 1300 m ü. M. hinter der feindlichen Front eingesetzt, um auf einer Bergstrasse einen Hinterhalt gegen Transportkolonnen zu legen.

Beispiel B: «Lage Mürztal.» Ein Füs-Zug wird in bewaldetem Höhengelände etwa 1000 m ü. M. als Jagd-Kdo eingesetzt, um hinter der feindlichen Front Störaktionen durchzuführen. Ein Versorgungs-KP sowie eine Reparaturstelle werden überfallen.

HvD

Ihno Krumpelt

Das Material und die Kriegsführung

Verlag E. S. Mitter & Sohn GmbH

In früheren Jahrhunderten spielte die Versorgungsführung eine untergeordnete Rolle, da die damaligen Heere praktisch unabhängig vom Nachschub operieren konnten. Die Bedürfnisse für Mannschaft und Pferde konnten aus den besetzten Ländern befriedigt werden. Diese für die Truppenführung angenehmen Zeiten änderten sich grundsätzlich mit der Erfindung des Schiesspulvers und der Schaffung der grossen Fussarme. Ihren ersten wesentlichen Einfluss auf das Geschehen auf dem Gefechtsfeld nahm die materielle Kriegsführung im Krieg 1870/71 und während des Ersten Weltkrieges. Im Ersten Weltkrieg mussten vor allem die Deutschen die bittere Erfahrung machen, dass sich die Unterlegenheit an materiellem Kriegspotential kaum mehr mit moralischen Kräften ausgleichen lässt.

Am Beispiel des Zweiten Weltkrieges legt der Autor im vorliegenden Werk einlässlich dar, wie die Bedeutung der materiellen Kriegsführung von der militärischen und zivilen Führung — insbesondere von Hitler selber — einmal mehr vollkommen verkannt worden war. So sind die deutschen Soldaten unter anderem nach Russland geschickt worden, ohne dass Gewähr bestand, dass sie mit dem erforderlichen Nachschub regelmässig und über jede Distanz rechnen konnten.

Im Gegensatz zu der fahrlässigen Versorgungsführung der Deutschen wird am Beispiel der Westalliierten aufgezeigt, welcher ungeheure Aufwand an materiellen Vorbereitungen notwendig ist, damit während der Dauer eines Feldzuges die Truppe mit den notwendigen Nachschubgütern versorgt werden kann.

P. J.

Theodor Schieder / Ernst Deuerlein

Reichsgründung 1870/71

Seewald-Verlag, Stuttgart 1970

In dieser Sammlung von Tatsachen, Kontroversen und Interpretationen wird ebenfalls eine grössere Zahl von Einzelabhandlungen vereinigt, die sich jedoch in dem enger gesteckten Rahmen der mit dem Erfolg der deutschen Waffen ermöglichten Reichsgründung bewegen. Neben Darstellungen der Vorgeschichte und der Ursachen des Krieges stehen Untersuchungen über die handelnden Persönlichkeiten — Bismarck! —, die politischen Vorgänge der Gründung des Deutschen Reichs sowie ihre Auswirkungen auf die spätere Geschichte. Die von massgebendsten deutschen Forschern stammenden Beiträge vermitteln in ihrer Gesamtheit ein vielfältiges Bild dieses säkularen Ereignisses, dessen wissenschaftliche Durchdringung in dem Buch weit über die übliche Jubiläumsliteratur hinausweist.

Kurz

Wolfgang von Groote / Ursula von Gersdorff

Entscheidung 1870

Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1970

In dieser vom Deutschen Militärgeschichtlichen Forschungsausschuss herausgegebenen Sammlung sind acht Einzelbeiträge prominenter geschichtlicher, militärischer und politischer Publizisten vereinigt, die sich mit den entscheidenden Problemen rund um den Krieg von 1870/71 beschäftigen. Ihnen ist ein Aufsatz des unlängst verstorbenen Zürcher Historikers Leonhard von Muralt über die Vorgeschichte des Krieges vorangestellt, in welchem die bisherigen Arbeiten von Muralt zu dieser Frage ergänzt und vertieft werden. Mit den militärischen Vorgängen des Krieges befassen sich Studien von Oberst Kaulbach, Oberst Meier-Welcker sowie des französischen Colonel Thiébaut, während sich eine tiefgründige Studie von Joachim Hoffmann mit dem damals neuen Phänomen des Volkskrieges auseinandersetzt. Die Kriegsentschädigung (Ernst Samhaber) und die mehr politischen Probleme des europäischen Gleichgewichts (Rudolf Büchner), des Kriegs als Mittel der auswärtigen Politik nach 1870 (Julien Freund) sowie eine instruktive Sammlung von Dokumenten und

zeitgenössischen Berichten beschliessen den inhaltsreichen Band, der als eindrücklicher Querschnitt durch den heutigen Stand der Forschung über alle wesentlichen Teilgebiete des Krieges von 1870/71 sehr empfohlen werden kann. Kurz

Robert Faesi
Herrschaft und Freiheit

Neue Schweizer Bibliothek

In seiner Romantrilogie — «Die Stadt der Väter», «Die Stadt der Freiheit» und «Die Stadt des Friedens» —, die die Neue Schweizer Bibliothek in zwei Bänden zusammenfasste, hat Robert Faesi seinem Zürich und der Schweiz in der zweiten Hälfte des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts ein würdiges Denkmal gesetzt. Mit der Schilderung einer Familien geschichte über drei Generationen hinweg erlebt der Leser den Untergang der alten Eidgenossenschaft, die Besetzung unseres Landes durch die Franzosen, die Helvetik sowie die Schweiz als Kriegsschauplatz fremder Mächte. Der Verfasser versteht es, das Denken und Handeln unserer Vorfahren wirklichkeitsnah zu schildern und uns ein fesselndes Bild der damaligen Zeit zu vermitteln. Die Hilflosigkeit der in Amt und Würden stehenden Patrizier gegenüber den neuen, aus dem benachbarten Frankreich eindringenden freiheitlichen Ideen und die Unrast der jüngeren Generation, die die Trägheit der an der Macht sitzenden Alten nicht begreifen kann und will, kann und darf uns auch heute nicht gleichgültig sein. Die späte Erkenntnis über das eigene Versagen trotz verschiedenen untrüglichen Anzeichen für den Einfall der Franzosen kam die Eidgenossen — natürlich die Herren von Bern — teuer zu stehen.

P. J.
ordentliche Vielfalt von Stichworten zu anregenden Exkursen zu. Oswald versteht es, diese Aufforderungen geschickt aufzufangen und anhand seines Grundthemas — ohne es zu verlassen oder auch nur zu vernachlässigen — eine bunte Folge reizvoller Einsichten und Gedanken auszubreiten, die sich alle um das zentrale Problem des geführten Zusammenwirkens von Menschen gruppieren.

Kurz

anspruchsvolle Zusammenfassung der Geschichte des Klosters Königsfelden von Marcel Beck, eine Baugeschichte des Gotteshauses von Peter Felder sowie eingehende Erläuterungen der Glasmalereien von Emil Maurer und Dietrich Schwarz. Die Meisterleistung liegt in den 85 leuchtenden Farbbildern der Chorfenster, die von Gerhard Howald neu aufgenommen und vom Verlag neben Schwarzweissbildern in einer aussergewöhnlich geglückten Wiedergabe vorgelegt werden. Kurz

Andreas Hillgruber

Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler

Zweiter Teil, 1942—1944

Verlag Bernard & Graefe, Frankfurt a. M., 1970

Bereits bei der Ankündigung des ersten Bandes dieser wichtigen deutschen Aktenedition, welche die Jahre 1939 bis 1941 umfasste, hatten wir Gelegenheit, auf die historische Bedeutung dieser Geschichtsquellen hinzuweisen. Aus dem Zusammentreffen Hitlers mit ausländischen Staatsmännern und Diplomaten lassen sich sowohl aus der Gestalt des deutschen «Führers» als auch aus den Persönlichkeiten seiner Besucher und ihrer Reaktionen sehr aufschlussreiche Rückschlüsse auf den Ablauf der geschichtlichen Geschehnisse ziehen. Während im ersten Band noch die «grossen Politik» des Dritten Reichs im Vordergrund stand, ist im heute vorgelegten zweiten Band ein deutlicher Wechsel der Gesprächsgegenstände festzustellen: Nun ging es vor allem darum, das Durchhalten im Krieg sicherzustellen. Die Verhandlungen mit den Besuchern Deutschlands dienten deshalb vor allem dem Zweck, die vielfach wankenden Partner und Verbündeten des nationalsozialistischen Regimes bei der Stange zu halten und sie mit allen Künsten der Überredung und mit frisierten Angaben aller Art davon zu überzeugen, dass ihr Heil einzig im weiteren aktiven Zusammengehen mit Hitler lieger könne.

Die von Hillgruber mit gewohnter Sachkenntnis eingeleiteten und kommentierten Dokumente enthalten vor allem die Aufzeichnungen des Chefdomelmers P. O. Schmidt sowie weiterer führender Gestalten des deutschen Auswärtigen Amtes, während unter den Besuchern Hitlers besonders auf die Persönlichkeiten Antonescus, Oshimas, Mussolinis, Cianos, Alfieris, Lavals, Horthys, Francos und Quislings hinzugewiesen ist. Der Band wird mit einigen interessanten Hinweisen auf Hitlers abstruse Rassenideologie ergänzt. Die Sammlung ist höchst eindrucksvoll; sie gehört zu den aufschlussreichsten Primärquellen des Zweiten Weltkriegs.

Anthony Verrier

Bomberoffensive gegen Deutschland 1939—1945

Verlag Bernard & Graefe, Frankfurt a. M., 1970

Der britisch-amerikanische Bomberkrieg gegen Deutschland im Zweiten Weltkrieg gehört zu den heute noch nicht restlos geklärten Teilfragen der alliierten Welt-

Margarete Buber-Neumann

Der kommunistische Untergrund

Ein Beitrag zur Geschichte der kommunistischen Geheimarbeit. Schriftenreihe des Instituts für politologische Zeitfragen (IPZ) Nr. 2, Neptun-Verlag, Kreuzlingen.

Die Autorin, jahrelang Mitarbeiterin im kommunistischen Untergrund, behandelt in einer Reihe ausgewählter Kapitel die Geheimarbeit des Kommunismus in Deutschland von den zwanziger Jahren bis zur Gegenwart. Sie kann auf Grund ihrer persönlichen Erfahrungen aus dem vollen schöpfen und zeigt eindringlich, mit welchen Mitteln die Infiltration von Jugendorganisationen, Unternehmungen und heute die Zersetzung der deutschen Bundeswehr betrieben wird — eine Tatsache, die heute, wo es als aufgeklärt gilt, die kommunistische Gefahr zu bagatellisieren, gern vergessen wird.

Im Interesse staatsbürgerlicher Aufklärung sei das Werk all jenen empfohlen, die sich über die Arbeitsweise extremistischer Kräfte orientieren möchten. P. J.

Ein einzigartiger Bildband:

Königsfelden

Geschichte, Bauten, Glasgemälde, Kunstschatze

Walter-Verlag, Olten, 1970

Es sei dem militärischen Mitarbeiter des «Schweizer Soldaten» gestattet, einmal aus den Niederungen seines militärisch-fachlichen Wirkens heraufzusteigen und auf ein Werk hinzuweisen, das er zu den grossen schweizerischen Buchereignissen dieses Jahres zählen möchte: die soeben im Walter-Verlag (Olten) erschienene Bildmonographie über Königsfelden. Die Glasgemälde der einstigen Klosterkirche von Königsfelden gehören zu den ausserordentlichsten Schöpfungen der Glasmalerei des beginnenden 14. Jahrhunderts; es ist darum eigentlich erstaunlich, dass bisher hierüber noch keine eigene Gesamtdarstellung herausgegeben wurde. Um so dankbarer begrüsst man den heute vorliegenden Bildband, der das Kunstwerk der elf Hochfenster in hervorragenden Wiedergaben vereinigt und gleichzeitig mit auserwählten Texten die kulturgeschichtliche Bedeutung von Königsfelden in die grossen Zusammenhänge hineinstellt. So ist ein Werk entstanden, dessen künstlerische Aussage und wissenschaftliche Deutung von einmaliger innerer Geschlossenheit sind. Nur dank bedeutenden Hilfen verschiedenster Institutionen konnte das Buch in dieser Gestalt erscheinen.

Im geschriebenen Text findet sich neben dem Vorwort von Michael Stettler eine ausser-

Heinrich Oswald
Wachablösung an der Führungsspitze

Econ-Verlag, Düsseldorf-Wien, 1970

Heinrich Oswald, Generaldirektor der Knorr Nährmittel AG, setzt sich in diesem Buch mit einem interessanten Teilespekt der Betriebsführung auseinander: dem Problem der Nachfolge in den Spitzenpositionen der Führung. Ausgangspunkt seiner Betrachtung ist die Erkenntnis, dass Führerablösung und -ersetzung — ähnlich wie auch die Stellvertretung des Führers — nicht dem Zufall überlassen, sondern gründlich vorbereitet werden sollten, und zwar nicht nur auf der Stufe des Nachfolgers, sondern auch auf jener des zurücktretenden. Oswald entwickelt seine Gedanken anhand verschiedener geschichtlicher und aktueller Beispiele, in denen er die Grundfragen des Nachfolgeproblems auf den verschiedenen Führungsebenen und Führungssituationen erläutert.

Die Bedeutung, die diesem Thema als solchem zukommt, dürfte wohl eher im theoretischen als im unmittelbar praktischen Bereich liegen. Aber seine weitreichende Problematik regt doch zu manifachen Überlegungen über den bedeutamen Gesamtkomplex von Organisation und Führung an; sie wirft einem die Materie beherrschenden Verfasser eine ausser-

Fachfirmen des Baugewerbes

STRÄSSLE

Heizung — Sanitär

Robert Strässle & Co.
Mühlebachstr. 77 Zürich 8 Tel. (051) 47 82 82

Bauunternehmung

MURER AG

ERSTFELD
ANDERMATT
SEDRUN
NATERS
MARTIGNY
GENÈVE

W. & H. Niederhauser AG Telefon 66 07 22
Stahl- und Metallbau **Bern-Bümpliz** Morgenstrasse 131

Eisenkonstruktionen	Behälter
Bauschlosserarbeiten	Profilpressarbeiten
Metallbau	Fahrradständer
Blecharbeiten	Schweissarbeiten



**BANNWART AG
SOLOTHURN**

Hoch- und Tiefbau Telefon (065) 2 82 82

**Programm der Sonderausgaben
1971/1972**

1971

Mai	Sanitätstruppe und Sanitätsdienst
August	Luftlandeangriff auf Kreta 1941 (1. Teil)
November	Luftlandeangriff auf Kreta 1941 (2. Teil)

1972

Februar	Panzer durchbrechen eine Armeestellung (1. Teil)
Mai	Panzer durchbrechen eine Armeestellung (2. Teil)
August	Panzer durchbrechen eine Armeestellung (3. Teil)
November	Feldzug gegen Furcht und Angst

Clichés, ein- und mehrfarbig,
Galvanos, Stereos,
Matern,
Retouchen

Photolithos
schwarz-weiss
und farbig



Seba AG Bahnhofstr. 2
Zürich 52 Tel. 051/48 16 73

Gesenkschmieden Stauchschmieden
Jeder Art

Hammerwerk Waldis
Rheinfelden AG

JEAN CRON AG

Baugeschäft  Basel / Allschwil

Telefon 38 96 70

Arnold Bührer Baumeister
Hünibach-Thun

Unternehmung für Hoch- und Tiefbau



A. Marti & Cie. AG, Bauunternehmung
Solothurn Bielstrasse 102 Telefon (065) 2 56 81

Strassenbau
Pflasterungen
Kanalisationen
Moderne Strassenbeläge
Walzungen
Eisenbetonarbeiten

kriegsstrategie. Insbesondere die entscheidende Frage, die sich bei den alliierten Bombardierungen des deutschen Kernlandes stellt: ob sich nämlich diese schreckliche Kriegsführung militärisch gesehen «gelohnt» habe, das heißtt, ob die jahrelangen schweren Luftangriffe auf die Städte und Industrieanlagen Deutschlands den Ausgang des Krieges massgebend beeinflusst und den Zusammenbruch des Dritten Reichs beschleunigt haben, ist heute noch umstritten. Diese Streitfrage, die unlängst auch in einem fragwürdigen Zeitdrama herumgegeistert ist, wird wohl nie abschliessend beantwortet werden können.

Einen beachtenswerten Beitrag zur Erforschung der alliierten Bomberoffensive der Jahre 1939—1945 gegen Deutschland und ihrer strategischen, politischen und technischen Hintergründe leistet die soeben in einer guten Übersetzung erschienene englische Untersuchung von Anthony Verrier, die als erste zusammenfassende Geschichte dieses Teilgebiets des Krieges in deutscher Sprache Beachtung verdient. Wenn Verrier zwar auch nicht Zugang zu den offiziellen britischen Archiven hatte, stand ihm doch die vor wenigen Jahren erschienene, reich dokumentierte offizielle britische Luftkriegsgeschichte im Zweiten Weltkrieg zur Verfügung, deren Unterlagen ihm erlaubten, zu durchaus selbständigen Schlussfolgerungen zu gelangen. Kurz

Maja Uhlmann-Coradi

Die Rechtsstellung der Schweizer Frau im Dienste der Landesverteidigung

Verlag Hans Schellenberg, Winterthur, 1969

Die Zürcher Dissertation von Maja Uhlmann-Coradi vermittelt erstmals eine Übersicht über den heutigen Zustand im Verhältnis der schweizerischen Frau zur Verteidigung des Landes. Sie schildert vorerst die geschichtliche Entwicklung und die rechtlichen Grundlagen des Einsatzes der Frau im Dienste der schweizerischen Landesverteidigung und gibt dann eine eingehende Analyse der bestehenden Organisationen, in denen die Schweizerin diese Dienste erbringen kann: des FHD, des Rotkreuzdienstes und des Zivilschutzes. Die Arbeit enthält eine nützliche Bestandsaufnahme des Status quo, ohne sich jedoch über die vielfachen Aufgaben zu äussern, die der Frau im Rahmen einer künftigen allgemeinen Landesverteidigungspflicht unseres ganzen Volkes überbunden werden könnten. Kurz

Victor Erne

Beiträge zur Geschichte der Aargauer Miliz 1848—1874

Buchdruckerei Keller, Aarau 1969

Bei der Betrachtung unseres heutigen Wehrwesens wird leicht übersehen, dass der Begriff der eidgenössischen Armee kaum 100 Jahre alt ist und dass die entscheidenden Schritte zum heutigen schweizerischen Heer in den kantonalen Kontingenten der Epochen 1803 bis 1817, 1817 bis 1848 und 1848 bis 1874 getan worden sind. Die Kenntnis der Entwicklung der kantonalen Wehrkontingente ist darum un-

erlässlich für die Gewinnung eines Gesamtbildes.

Nachdem Untersuchungen auf kantonaler Stufe vor allem für die Kantone Bern, Luzern, Appenzell AR, Thurgau und Schaffhausen bereits vorlagen, liefert nun eine unlängst im Druck erschienene Zürcher Dissertation von Victor Erne für den Bereich des Kantons Aargau einen weiteren wertvollen Beitrag. Anhand der gründlich ausgewerteten kantonalen Archivunterlagen stellt Erne nicht nur die Entwicklung von Organisation, Bewaffnung und Tätigkeit des aargauischen Wehrwesens zwischen 1848 und 1874 dar, sondern zeigt auch die Einflüsse, welche diese Einrichtung auf die kantonale Politik ausgeübt hat. Der Verfasser legt in überzeugender Weise dar, wie ernst es der Kanton Aargau mit seinen militärischen Obliegenheiten genommen hat und wie die kantonal-aargauischen Kontingente dank der straffen Leitung des Militärwesens des Kantons einen erheblich über dem eidgenössischen Durchschnitt liegenden Stand erreichten. Kurz

Ulrich Schiller

Zwischen Moskau und Jakutsk

Wegner-Verlag, Hamburg, 1970

Ulrich Schiller, Journalist, Fernseh- und Radiomann, zieht in diesem Buch die politische Bilanz seines dreieinhalbjährigen Wirkens als Berichterstatter in Moskau. Da er als deutscher Kriegsgefangener Russisch gelernt hatte, war es ihm möglich, in seinen Besuchen und Gesprächen mehr in die Tiefe zu blicken, als dies andere Korrespondenten zu tun vermögen. Sehr eindringlich legt er das Leben in der Sowjetunion dar, schildert die mannigfachen Eindringungen, denen der westliche Journalist hier ausgesetzt ist, zeigt aber auch die erfreulich vielfältigen Begegnungen und Freundschaften, die ihm zwischen Moskau und Jakutsk tiefe Einblicke in die geistige Lage gewährt haben, in der vor allem die oppositionellen Intellektuellen heute in Russland leben. In der zurzeit wieder auflebenden inneren Verhärtung der Restabilisierung erblickt Schiller einen Wettkampf der Sowjetunion mit der Zeit, den sie jedoch mit Druck und Terror nicht zu gewinnen vermöge. Allerdings werden Einsicht und Wandel möglicherweise noch lange auf sich warten lassen — man hat in Russland Zeit.

Die aus Fakten, Eindrücken und Schlaglichtern zusammengesetzte Schilderung ist plastisch, eindrücklich und informativ. Das klare Einschätzungsvermögen des Verfassers, seine tiefe Kenntnis der Dinge und sein Blick für die sowjetischen Realitäten (den man allzu häufig missen muss) heben sein Buch über die landläufige Russlandliteratur hinaus. Kurz

Schneider / am Rhyn / Krebs / Reinhart / Schiess

Handfeuerwaffen System Vetterli

Verlag Stocker-Schmid, Dietikon, 1970

Der in militärischen Publikationen sehr rührige Verlag Stocker-Schmid (Dietikon/Zürich) hat soeben eine neue Buchreihe begonnen, die sich die Bewaffnung und

Ausrüstung der schweizerischen Armee zwischen 1817 und heute zum Gegenstand genommen hat. Die Reihe beschäftigt sich nacheinander mit den Hand- und Faustfeuerwaffen, den Automaten, der Artillerie, den Kriegsführerwerken sowie den Flugzeugen und ihrer Bewaffnung; sie ist unlängst eröffnet worden mit dem Band III, der von den Handfeuerwaffen des Systems Vetterli handelt. Der Thurgauer Friedrich Vetterli gehörte zu den erfolgreichsten und fähigsten Waffenkonstrukteuren des 19. Jahrhunderts. Im Dienste der SIG (Neuhäusen am Rheinfall) entwickelte er ein kriegstaugliches Hinterladergewehr, das zuerst als Einzellauf und später als Repetierwaffe gebaut wurde. Im Jahre 1868 wurde sein Repetiergewehr, das damals international stark beachtet wurde, als «Modell 69» in der schweizerischen Armee eingeführt, wo es lange Zeit eine wesentliche Verstärkung der infanteristischen Feuerkraft bewirkte.

Der unter der Leitung von Hugo Schneider, Vizedirektor des Landesmuseums, herausgegebene Band bietet ein vollständiges und zuverlässiges Nachschlagewerk über Entstehung, Bedeutung und technische Charakteristik dieser für die Geschichte der schweizerischen Handfeuerwaffen sehr bedeutsamen Gewehrkonstruktion und ihrer Spielarten. Der Band ist reich illustriert und gibt nicht nur Waffenfachleuten, sondern auch einem erweiterten Kreis von Interessenten alle erforderlichen Aufschlüsse. Kurz

Jürgen Schreiber

Rechte und Pflichten des Soldaten der Bundeswehr

Bernard & Graefe, Verlag für Wehrwesen, Frankfurt a. M., 1970

Die Untersuchung, die den Verhältnissen in der deutschen Bundeswehr gilt, ist für uns vor allem als Vergleichsdokument von Interesse, das die Unterschiede in der Gewichtung deutlich zeigt und damit Anlass zu anregenden Betrachtungen über die Ursachen der Unterschiede zwischen beiden Systemen gibt. Diese dürfen einmal darin liegen, dass die Bundeswehr unter belastenden inneren Verhältnissen von Grund auf neu aufgebaut werden musste. Sie wurde deshalb bei ihrer Gründung nach allen Richtungen rechtlich abgesichert, wobei man sehr bemüht war, den bitteren Erfahrungen, die von den letzten deutschen Soldatengenerationen gemacht werden mussten, Rechnung zu tragen. So wurden Ansprüche formuliert, deren Begründetheit bei uns gar nicht zur Diskussion steht oder die für uns selbstverständlich sind (z. B. die Pflicht zur Erhaltung der Gesundheit oder die ausdrücklich formulierte Pflicht zur Kameradschaft). Auch der im deutschen Recht verankerte Grundsatz, dass die staatsbürgerlichen Rechte des Soldaten dieselben sind wie diejenigen des Bürgers, ist in unseren Verhältnissen so selbstverständlich, dass er keiner Erwähnung bedarf.

Entscheidende Unterschiede erwachsen auch aus der — im Verhältnis zu unserer Milizregelung — wesentlich längeren Dienstdauer bei der Bundeswehr, woraus sich auch die stark gewerkschaftliche Struktur des deutschen Wehrdienstes er-

klärt. So sind Rechte und Pflichten entstanden, die bei uns eher in das Beamtenrecht gehören (z. B. die Pflicht zur Zurückhaltung in der politischen Betätigung, die Beschränkung in der Übernahme von Ehrenämtern oder das Verbot der Annahme von Geschenken). Kurz

J. Glenn Gray

Homo furens — oder braucht der Mensch den Krieg?

Christian-Wegner-Verlag, Hamburg, 1970

Gray hat als amerikanischer Offizier den Zweiten Weltkrieg mitgemacht und hat als stark empfindender und denkender Mensch ein Tagebuch über seine Erlebnisse und Betrachtungen im Krieg geführt. Dieses Tagebuch oder wenigstens seine entscheidenden Stellen und seine starken Kriegserinnerungen nimmt er heute, 25 Jahre nach dem Krieg, zum Anlass tiefgründender Betrachtungen über den kriegerischen Menschen. Seine Meditationen sind durchaus unpolitisch und kreisen einzig um den Themenkreis Mensch und Kriegserlebnis. Er betrachtet die «ewigen Reize», welche das Kampferlebnis auf den Menschen ausübt, analysiert die «Liebe als Verbündete und Widersacherin des Krieges», untersucht das Verhalten des Soldaten gegenüber dem Tod (wo ihm eine höchst eindrückliche Schilderung der seelischen

Haltung des Soldaten im Krieg gelingt), zeichnet das Bild vom Feind, wie es in der Vorstellung des Soldaten lebt und untersucht abschliessend die Zukunft des Krieges. Die Betrachtungsweise, zu der er auf Grund seiner Beurteilung des geistigen Kriegserlebnisses und der Schuldempfindung des einzelnen im Kriegsgeschehen gelangt, ist weder optimistisch noch pessimistisch. Wohl hat er erlebt, wie die Menschen den Krieg innerlich empfinden und sich in ihm verhalten; warum sie es aber glauben tun zu müssen, bleibt auch für ihn ein letztes Geheimnis. Die heutige Generation hat allen Anlass, über diese letzten Geheimnisse nachzudenken. Das Buch von Gray ist dabei ein wertvoller Wegweiser. Kurz

Neil Leifer

Dreadnought returns

258 Seiten. Verlag Kaye Publications Incorporation, Berkley and Greene Sts., Philadelphia, Pa., 19144, USA. Philadelphia, Pa., 1969. Photoband.

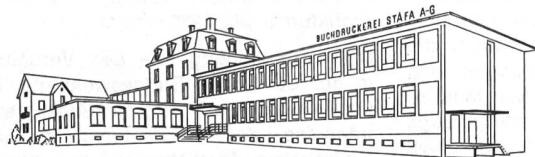
Die Aktionen der Alliierten in Südvietnam bedürfen wiederholter massiver Artillerieunterstützung. Die geographische Gestalt des Küstenstaates Südvietnam ermöglicht es, dass Kreuzer und Zerstörer der US Navy diese Unterstützung von Fall zu Fall von See aus gewähren können. Gerade

hier hat es sich aber gezeigt, dass der grösste Teil dieser Schiffe nur mit kleinen bis mittleren Kalibern und vor allem die neuen Schiffe nur spärlich mit Rohrartillerie versehen sind.

Darauf beschloss die US Navy, eines der vier mächtigen, im Zweiten Weltkrieg gebauten und mit neun 40,6-cm-Rohren bestückten Schlachtschiffe, die im Marinestützpunkt von Philadelphia eingemottet liegen, zu reaktivieren. Die Wahl fiel auf die «USS New Jersey» (BB-62), die schon anlässlich des Koreakrieges 1951 wieder in Dienst gestellt worden war und dann bis 1957 diente. Deshalb also der Titel «Dreadnought returns» («Rückkehr des Grosskampfschiffes»).

Das gigantische Schiff, das einst die Flaggen der berühmten Admiräle Spruance und Halsey auf den Kriegsschauplätzen von Kwajalein, Eniwetok, Saipan, Iwo Uima, Okinawa, Truk und in der Bucht von Tokio trug, wurde am 1. August 1967 für 21,5 Millionen Dollar für den Einsatz vor Vietnam gerüstet.

Der Verfasser des grossformatigen Buches, der 26jährige Neil Leifer, war von diesem Moment an während der folgenden 14 Monate an Bord des fast 60 000 t grossen und 1560 Mann Besatzung zählenden Schiffs. Er schuf mit seiner Kamera einzigartige Schwarzweiss- und viele farbige, z. T. doppelseitige Aufnahmen, die keiner grossen Texte bedürfen. J. Kürsener



Wir suchen in unseren modernen Qualitätsbetrieb einen tüchtigen und verantwortungsbewussten

Illustrationsdrucker

Abwechslungsreiche Arbeiten. Schöne und helle Arbeitsräume im Grünen am See. Sie finden bei uns eine gut bezahlte Dauerstelle, angenehme Arbeitsbedingungen und gute Sozialleistungen.

Melden Sie sich zu einer unverbindlichen Besichtigung und Besprechung an. Die Reisekosten werden Ihnen vergütet.

Buchdruckerei Stäfa AG, «Zürichsee-Zeitung», 8712 Stäfa
am Zürichsee, Telefon (051) 73 81 01



**Beratung
Planung
Ausführung**

AG. Kummier + Matter Zürich 4

Hohlstr. 176 Tel. 44 42 40